

BESPRECHUNGEN

Theologie

SCHOCKENHOFF, Eberhard: *Grundlegung der Ethik*. Ein theologischer Entwurf. Freiburg: Herder 2007. 584 S. Gb. 39,90.

Ethik hat heute Hochkonjunktur. Wo immer man mit der Berufung auf das Machbare nicht mehr weiterkommt, wird die Auskunft der Ethik eingeholt. Die Moralthologie ist diesem Erwartungsdruck ebenfalls ausgesetzt. Die bedrückenden Fragen unserer Zeit liegen zweifellos auf den Gebieten der speziellen Ethik und Moral: verantworteter Umgang mit den Möglichkeiten der modernen Technik und Medizin, Verantwortung für die Umwelt, Friedenssicherung, Sexualität und Ehe – um nur einige Problem- und Konfliktfelder zu nennen. Will sich die Ethik – dies merkt schon Schopenhauer an – nicht darauf beschränken, Moral zu predigen, sondern auch Moral zu begründen, so kann sie sich den Grundlagenfragen, der Methodik sowie den Grundbegriffen Freiheit, Gebot, Pflicht, Tugend, Gesetz, Norm, Gewissen und Schuld nicht entziehen.

Dieser Aufgabe stellt sich das von dem Freiburger Moralthologen Eberhard Schockenhoff vorgelegte Lehrbuch. Auch wenn Schockenhoff wegen des positiveren Klangs, oder vielleicht auch des Zeitgeists wegen, lieber von Ethik als von Moralthologie spricht, gibt der Untertitel jedoch unmißverständlich sein Anliegen zu erkennen. Es geht ihm um einen „theologischen Entwurf“, um den theologischen Charakter der von ihm vertretenen Disziplin, um die geschichtliche Dimension des christlichen Ethos und damit zugleich um den Gehalt der kirchlichen Überlieferungen und Über-

zeugungen. Er versteht theologische Ethik „als eine Theorie der menschlichen Lebensführung unter dem Anspruch des Evangeliums. Sie fragt nach dem guten Leben und richtigen Handeln in der Perspektive des christlichen Glaubens und bedenkt die Konsequenzen für dieses Leben und Handeln“ (19f.). Mit dieser Definition erfolgt eine entscheidende Weichenstellung für das weitere Vorgehen.

In der Fachtheologie hatte sich in den letzten Jahrzehnten die Diskussion an den Alternativen „Autonome Moral oder Glaubensethik“ sowie „Teleologie oder Deontologie“ festgefahren. Bei der ersten Kontroverse geht es um den Stellenwert des christlichen Glaubens für den Inhalt materialethischer Weisungen. Hat der Glaube inhaltliche Konsequenzen für das Ethos (so die Glaubensethik), oder stiftet er lediglich eine neue Motivation und Intention für das Handeln (so die Autonome Moral)? Die zweite Kontroverse dreht sich um die Findung und Begründung sittlicher Normen. Sind es die Folgen allein, welche die Richtigkeit einer Handlung bestimmen (so die Teleologen), oder gilt es noch andere Gesichtspunkte zu beachten (so die Deontologen)? Schockenhoff führt in seiner Grundlegung aus diesen ohnehin unglücklichen Polarisierungen heraus. Autonomie betrifft eher die methodische Vorgehensweise, nicht aber den Inhalt. Er erkennt die Brauchbarkeit des teleologischen Ansatzes an, macht aber auch deutlich, daß es ohne deontologische Momente im Ethos nicht geht.

Je nachdem wie die Frage, was es heißt, gut und richtig zu handeln, mit dem Hin-

weis auf die Tugend oder Pflicht bzw. Norm beantwortet wird, spricht man von einer Tugend- oder Normen- bzw. Regel-ethik. Schon Friedrich Schleiermacher stellte in seiner „Kritik der bisherigen Sittenlehre“ das Ungenügen einer solchen Zweiteilung fest und konstatierte, daß Pflicht oft mit Tugend gleichgesetzt werde, und viele Systeme sich folglich nur als Tugend- oder Pflichtenlehre darböten oder eben beides in unzulässiger Weise vermengten. Schockenhoff erliegt der beschriebenen Gefahr nicht. „Hier soll ... ein tugendethischer Ansatz auf der Basis einer aristotelischen Handlungstheorie begründet werden, dem entsprechend dem thomanischen Komplementaritätsmodell eine normative Prinzipienethik zugeordnet ist. Die gewählte Mischform soll nicht darüber hinwegtäuschen, daß dem Tugendbegriff eine systematische Vorrangstellung innerhalb der theologischen Ethik zukommt. Gegenüber einer ‚reinen‘ Tugendethik im Stil der angelsächsischen virtue ethics, die ohne den Gedanken des moralischen Sollens auskommen möchte, unterscheidet sie sich insofern, als ihr eine Theorie normativer Geltung zur Seite gestellt ist, innerhalb derer die Begründung moralischer Normen und die Kriterien zur moralischen Beurteilung von Handlungen reflektiert werden“ (25f.). Indem Schockenhoff den Tugendgedanken wieder stärker gewichtet, erfolgt zugleich eine Abkehr von einer zu starken Konzentration auf Fragestellungen der normativen Ethik. Wer hier die erste Geige spielt, die Tugend oder die Norm, darüber kann auch weiterhin gestritten werden. In Wahrheit bedarf es beider: Normenethik und Tugendethik verhalten sich komplementär zueinander, oder wie Jean-Claude Wolf es einmal ausdrückt: „Ethik ohne Tugend ist ein Skelett ohne Fleisch, aber Ethik ohne Prinzipien ist Fleisch ohne Knochen.“ Dementsprechend hat Schockenhoff seinen Band in

zwei Teile gegliedert, die sich selbst vom Umfang her entsprechen: Tugendlehre (43–302) und Normenlehre (303–568).

Eine weitere inhaltliche Entfaltung des Stoffs würde den hier vorgegebenen Rahmen überschreiten. Schockenhoff bietet den gesamten Stoff der Allgemeinen Moral, der wiederholt an einzelnen Beispielen erprobt wird, so zum Beispiel am Justizmord und der Tötung Unschuldiger (390–392), am Verbot der Folter (401–411), an absoluten Handlungsverboten im Bereich der Sexualethik (411–413), am Verbot der künstlichen Empfängnisregelung (415–418), am Verbot der Selbsttötung (428–433) und der Todesstrafe (467–470). Was man in dem vorliegenden Band vermißt oder ausführlicher lesen möchte, findet man in eigenständigen Untersuchungen zum Naturrecht (1996), zum Gewissen (2003) und neuestens zur Freiheit (2007). Insgesamt kann man feststellen: Schockenhoff legt mit seiner „Grundlegung der Ethik“ auf der Basis der modernen Forschung ein überzeugendes, ausgewogenes und verlässliches moraltheologisches Kompendium vor, das, nicht zuletzt auf Grund der Fähigkeit des Autors, wissenschaftlich komplexe Sachverhalte und historische Fakten klar, präzise und ansprechend darstellt und sowohl von Lehrenden als auch Lernenden mit Gewinn zur Hand genommen werden wird.

Johannes Reiter

SCHOCKENHOFF, Eberhard: *Theologie der Freiheit*. Freiburg: Herder 2007. 339 S. Gb. 28,-.

Vor vier Jahren wurde in der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine heftige Debatte um die Willensfreiheit geführt, deren Beiträge anschließend in dem Band „Hirnforschung und Willensfreiheit“ (Frankfurt 2004) veröffentlicht wurden. Unser Leben